

Wolken als ihre Kühe aus. Als der Göttin der Fruchtbarkeit wird ihr auch bei der Ernte ein Dankopfer gebracht. (Programm S. 53.)

Im Erntehahn oder Schnitthahn leben also die Erntedankopfer theilweise fort; zu Herbst brachte der Veltbetgene seinem Herrn einen Hahn; der Zinshahn ist noch heute sprichwörtlich. Wenn der Kuchen recht lecker ist, sagen die Kinder bei uns: „Mir hun onsen Hunn dra gestrach.“

(Fortsetzung folgt.)

## Luxemburger Sagen und Legenden.

### Die citirten Teufel.

In einem Hause zu Ghnen saßen vor langer, lätiger Zeit des Abends in der Spinnstube eine Anzahl junger Leute, welche sich von Schätzegegraben, Räubergeschichten, Geisterbeschwören u. s. w. unterhielten, wie dies ja mitunter in den Spinnstuben zu geschehen pflegt. Um die schaurige Stimmung unter den Anwesenden noch mehr zu erhöhen, erbot sich einer aus ihnen mit Hilfe eines Buches, das er besitze, den Teufel zu citiren. Den Weibern standen bei diesen Worten die Haare zu Berg und sie schrieten vor Angst und riethen ihm ab. Das ergözte die tolln Bursche nur um so mehr und sie drangen in ihren Kameraden, den Versuch zu machen.

Er stellte sich also hin, murmelte aus einem Buche viel unverständliches Zeug, machte dabei allerlei Geberden und Zeichen und kaum war die Citationsformel zu Ende, als sich in der Küche draußen unheimliches Gepolter und Pfeifen vernehmen ließ. Die Stubenthüre ging auf und herein ringelten, schlichen und krochen eine Menge zischender Schlangen, großer Eidechsen, Kröten, schwarzer Katzen u. dgl. Alle öffneten die glühenden Mäuler und sprühten Feuer aus Rachen und Augen, während das Getöse draußen fortbauerte. Die Anwesenden wurden starr vor Entsetzen und die nicht in Ohnmacht fielen, retteten sich auf Tische und Stühle und baten den Zauberer, doch die bösen Geister zu entlassen. Dieser aber zitterte am ganzen Leibe vor dem schrecklichen Erfolge seines Spasses und wußte nicht was anfangen, um die Teufel wieder zu vertreiben.

Zum Glück ging der Pfarrer eben vorbei, kam auf das Geschrei herein und sah, was angerichtet war. Ohne lauges Bedenken segnete er einen Sack voll Erbsen, der in der Stubenecke stand, schüttete dann die Erbsen in der Stube umher, daß sie den ganzen Fußboden bedeckten und las dann schnell aus dem Buche dieselbe Formel rückwärts, worauf die bösen Geister verschwanden. Der Pfarrer aber hielt dem verwegenen Burschen eine strenge Straßpredigt und steckte das Buch, „geistlicher Schild“ genannt, in die Tasche, damit nicht wieder durch einen Unberufenen ein so schlechter Streich gespielt werde.

Eremit vom Titelberge.

### Das Gismännchen in Ghnen.

Ein armer Witwer saß allhier am Vorabende des hl. Christfestes mit seinen fünf unmündigen Kinderlein zu Tisch und beklagte sich bitterlich, wie morgen Jedermann einen fetten Braten im Topfe habe, er aber und seine zahlreiche Familie mit den alltäglichen „Sequellner und Brach“ Vorlieb nehmen müßte.

Er war eben daran über die Ungleichheit, womit Gott seine Gaben ausgetheilt, nachzugrübeln und sich einen Verstoßenen zu nennen, als er plötzlich in dem kleinen Hausflur ein ziegenähnliches Mäckern hörte.